

Geschichte des japanischen Horrorfilms

Von Kitajima Akihiro

1. Die Vorkriegszeit: Die Helden des japanischen *kaidan*-Films sind *yūrei* und *yōkai*

(Übersetzung: Elisabeth Scherer)

Die Wurzeln der *kaidan*-Filme

Was heute Horrorfilme sind, waren im Japan der Vorkriegszeit die sogenannten *kaidan*-Filme. Deren Ursprünge waren mysteriöse Erzählungen aus der Volkstradition, Sammlungen von Volkserzählungen wie das *Konjaku Monogatari*¹ oder *Ko-konchomonjū*², darstellende Künste wie das Nō- oder Kabuki-Theater und Erzählkünste wie *kōdan* oder *rakugo*³.

Viele solcher mysteriösen Erzählungen haben einen moralischen Gehalt, der Prinzipien wie das Karma oder die Wiedergeburt verdeutlicht und im Zusammenhang mit buddhistischen Lehren und Glaubensvorstellungen steht. In der ausgehenden Edo-Zeit spiegelten solche Werke eine schauerliche, verdorbene Welt wider, in der Opfer von Mord- und Gewalttaten, deren Ursache in gestörten zwischenmenschlichen Beziehungen und Konflikten liegt, zu Geistern werden und blutige Rachefeldzüge antreten.

Man verwendete [in der Edo-Zeit] viel Mühe darauf, Szenen und Aufführungen zu schaffen, um die Zuschauer zu erschrecken. Und weil es dem Publikum dadurch eiskalt den Rücken hinunterlief, galten [solche Vergnügungen] als die beste Art, den Höhepunkt der Sommerhitze zu verbringen.

Diese Tradition wurde auch auf die Filmwelt übertragen und lange Zeit sah man die *kaidan*-Filme als etwas an, das zum Sommer gehört. *Shin Yotsuya kaidan* („Die neue Geistergeschichte von Yotsuya“ 1932) wurde in der Werbung als „Der ultimative Sommerfilm, mit einem Hauch von Frische und Kunstfertigkeit“ bezeichnet und zu *Kaidan kyōren onna shishō* („Die liebesverrückte Lehrerin“, 1939) hieß es: „Eine ultimative Sommer-Spukgeschichte, beschreibt eine Welt der Leidenschaft voll unheimlicher Stimmung, die die Zuschauer erfrösteln lässt“.

Grauenhafter Groll

Unter den Monstern, die in japanischen *kaidan*-Filmen auftreten, befinden sich hauptsächlich *yūrei* und *yōkai*, Vampire und Werwölfe tauchen nicht auf. In westlichen Horrorfilmen werden häufig solche Figuren als Protagonisten eingesetzt, die versuchen, übernatürliche Existenzen oder Monstren, die die Wissenschaft hervorgebracht hat, auf wissenschaftliche, logische Weise zu bekämpfen. Die Glanzpunkte der *kaidan* sind Geschichten vom Karma, die sich um das Erscheinen von *yūrei* ranken, sowie das Gefühl von Unheimlichkeit, das einen in dem Moment überkommt, in dem der *yūrei* auftaucht; es fällt ins Auge, dass die *yūrei* die Menschen weniger direkt angreifen, als dass sie ihre Opfer in den Abgrund des Wahnsinns treiben und sie dazu bringen, sich gegenseitig umzubringen. Die *kaidan*-Erzählungen des *rakugo* endeten üblicherweise mit den Worten „nun, das ist fürwahr ein grauenhafter Groll“, und die Heftigkeit der Rachsucht war ein ganz wesentlicher Faktor für den Fortgang der Handlung. Die Rachsucht verfestigt sich zu Hass und [der *yūrei*] konfrontiert die Person, die das Objekt seines Hasses ist, mit den Worten „Ich werde nicht ruhen, bis ich diese Rache vollendet habe“.

Die meisten dieser *kaidan*-Filme waren Historienfilme. In dem „Verzeichnis japanischer Filmwerke“, das 1945 von der staatlichen Filmdistribution *Eiga kōsha* veröffentlicht wurde, werden von den 5544 Werken, die von 1931 bis 1945 erschienen, 49 (0,88%) als *kaiki*-Filme („Gruselfilme“) klassifiziert, wovon wiederum 45 Historienfilme sind, während nur vier in der Gegenwart angesiedelt sind. Zwar wird nicht angegeben, welche Werke als *kaiki* eingestuft wurden, dennoch kann es aber als bemerkenswert angesehen werden, dass die überwiegende Mehrheit Historienfilme waren. Dass in den Historienfilmen *yūrei* und *yōkai* auftauchen ist leicht nachvollziehbar; dies liegt wohl daran, dass die Vorlagen, aus denen der Stoff stammt, in der Edo-Zeit spielen. Weil sie vor dem Hintergrund der Feudalgesellschaft angesiedelt sind, werden darin Konzepte wie die Beziehung zwischen Herr und Gefolgsmann, Loyalität und Androzentrismus in aus heutiger Sicht unnatürlich anmutender Weise betont. Es wurden Elemente des Historienfilms – wie die intrigante Übernahme eines Hauses, der Mord an dem Hausherrn, der auch die Nebenfrauen und Geliebten einschließt, oder Rachefehden – eingestreut und man schuf auf diese Weise eine Welt, die sich ganz und gar vom westlichen Horrorfilm unterschied.

Im Zusammenhang mit Historienfilmen sollte auch der größte Star des japanischen Films, Onoe Matsunosuke⁴ genannt werden; er spielte in über 500 Historienfilmen mit, die in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Makino Shōzō⁵ entstanden sind. Darunter ist eine große Anzahl von *kaidan*-Filmen: 1919 *Chibusa no enoki* („Der Baum, der ein Kind säugte“), 1912 *Yotsuya kaidan* („Geistergeschichte von Yotsuya“), 1914 *Botan dōrō* („Die Päonienlaterne“) und *Yoshiwara kaidan teburi bōzu* („Geistergeschichte von Yoshiwara“), 1917 *Nabeshima kaibyō* („Die Geisterkatze⁶ von Nabeshima“), 1919 *Okazaki kaibyō den* („Legende der Geisterkatze von Okazaki“), 1922 *Nabeshima no neko* („Die Katze von Nabeshima“) – schon an den Titeln erkennt man, dass die gleichen Stoffe immer wieder verfilmt wurden.

Die vier großen Themen

Tsuruya Nanbokus⁷ Stück *Tōkaidō Yotsuya kaidan* („Geistergeschichte von Yotsuya“), Enchōs⁸ Erzählungen *Kaidan kasanegafuchi* („Geistergeschichte vom Kasane-Moor“) und *Kaidan botan dōrō* („Geistergeschichte von der Päonienlaterne“) sowie Geisterkatzen waren die vier [Themen], die man immer wieder aufgriff. Zwar wurden hin und wieder Details wie Personennamen oder Berufe geändert, aber was den Gehalt betrifft kann man [die Verfilmungen] als identisch ansehen; wie man auch an den Werken Onoe Matsunosukes erkennt, ist es keine Übertreibung zu sagen, dass sich die *kaidan*-Filme der Vorkriegszeit auf die genannten vier Bereiche beschränkten.

In *Tōkaidō Yotsuya kaidan* bekommt O-Iwa von ihrem Ehemann Iemon Gift verabreicht, ihr Gesicht wird entstellt und sie stirbt in geistiger Umnachtung; auch in *Kasanegafuchi* leidet die verführerische Toyoshiga, die sich aus Eifersucht um ihren jungen Liebhaber Shinkichi verzehrt, schließlich unter einem entstellten Gesicht und stirbt qualvoll. Das groteske Makeup des entstellten Gesichts versetzt den Zuschauer in Angst, gleichzeitig kann er sich – angesichts der Verwandlung der Heldin, die zuvor so verführerisch war – aber auch nicht eines Gefühls von Anteilnahme erwehren. O-Iwa und Toyoshiga werden zu Rachegeistern, verfluchen ihre treulosen Ehemänner und Liebhaber und ergreifen von den Menschen in deren Umgebung Besitz. Liebe und Hass, Verwandlung/Transformation, Rachegeister und Geisterbesessenheit sind die wesentlichen Elemente, die den *kaidan*-Film ausmachen, und diese Elemente sind auch in *Botan dōrō* („Die Päonienlaterne“) und den Geisterkatzenfilmen enthalten.

Der größte Star des Geisterkatzen-Films

Im Folgenden möchte ich die wichtigsten Werke in ihrer zeitlichen Reihenfolge vorstellen.

Kasanegafuchi („Spukgeschichte vom Kasane-Moor“) aus dem Jahr 1924 wird folgendermaßen angepriesen: „Ganz automatisch drängt sich dem Zuschauer ein starkes Gefühl des Grauens auf; von der ersten Hälfte, die durch Menschlichkeit besticht, bis zur zweiten Hälfte, die sich ab dem Mord an Sōetsu zu einer Spukgeschichte hin entwickelt, kann man sich [den Film] mit Begeisterung ansehen.“ Für *Kyōren onna shishō* („Die liebesverrückte Lehrerin“, 1926) schrieb Kawaguchi Matsutarō ein Drehbuch auf der Basis von *Kasanegafuchi* und Mizoguchi Kenji führte Regie. Im Jahr darauf, 1927, wurde *Iroha kana yotsuya kaidan* produziert, mit Tsukigata Ryūnosuke als Iemon und Suzuki Sumiko als O-Iwa. Suzuki Sumiko, die als Vamp-Schauspielerin große Popularität genoss, kehrte danach zu der ursprünglichen Schreibweise ihres Namens [澄子, statt すみ子] zurück, spielte auch in *Yotsuya kaidan* (1928) und *Iroha kana yotsuya kaidan* (1937) die O-Iwa und wirkte insgesamt in zahlreichen *kaidan*-Filmen mit (vgl. Abb. 1). 1928 wurde noch eine

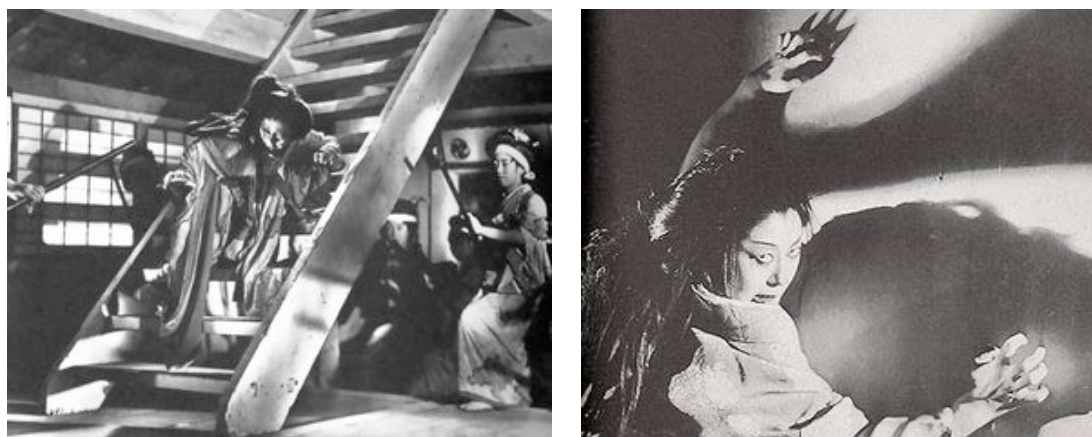


Abb. 1: Suzuki Sumiko, der große Star des japanischen *kaidan*-Films, in zwei ihrer Paraderollen: *Arima neko* (links, 1937) und *Kaibyō Sekiheki Daimyōjin* (rechts, 1938).
Quelle: <http://green.ap.teacup.com/sibaraku/45.html>; [Stand: 29.6.2012].

weitere *Yotsuya kaidan*-Verfilmung produziert; Itō Daisukes *Shinban yotsuya kaidan* ist ein originelles Werk, in dem O-Iwas Geist mit dem Geist von Kobotoke Kōhei kämpft und Iemon beschützen will; es wurde mit folgender lobender Kritik bedacht: „Die Schauspielerführung ist ausgezeichnet, die Schauspieler waren alle voller Energie.“

In *Kaidan yūnagi sōshi* („Spukgeschichte eines lauen Sommerabends“) aus dem Jahr 1932 wird eine Geisha, die zum Beweis ihrer Treue so weit gegangen ist, sich einen Finger abzuschneiden, von ihrem Geliebten betrogen, woraufhin sie aus Kummer Selbstmord begeht, zu einem Geist wird und ihrem kleinen Bruder erscheint. Der Regisseur Inutsugi Minoru stellte dies nur in Andeutungen dar. Die Kamera übernahm Tsuburaya Eiichi (später unter dem Namen Eiji bekannt), der damals führende Mann im Bereich Spezialeffekte. Im Jahr 1936 kamen zwei Geisterkatzenfilme heraus, *Kaibyō Saga no yozakura* („Die Geisterkatze und die nächtlichen Kirschblüten von Saga“) und *Arima neko* („Die Geisterkatze von Arima“). Die Geschichten um mysteriöse Tiere beschränkten sich nicht auf Geisterkatzen: Der zurückgelassene alte Marderhund in *Honchō nana fushigi* („Die sieben Mysterien unseres Landes“, 1937), der weiße Fuchs in *Ogasawara shirokitsune den* („Legende vom weißen Fuchs von Ogasawara“) – sie alle versuchen zum Wohle der Menschen, die ihnen das Leben gerettet haben, die Bösen zu bestrafen.

Suzuki Sumiko, die in *Honchō nana fushigi* („Die sieben Mysterien unseres Landes“) eine böse Konkubine gespielt hatte, übernahm in *Saga kaibyō den* („Legende der Geisterkatze von Saga“) die Rolle der O-Toyo, der geliebten Konkubine von Nabeshima Tango, von der eine Geisterkatze Besitz ergreift; sie machte sich einen Namen als Geisterkatzen-Schauspielerin und steht für eine ganze Ära. 1938 spielte sie Geisterkatzen in *Kaibyō gojūsanji* („Die 53. Geisterkatze“), *Kaibyō nazo no shamisen* („Die Geisterkatze und die mysteriöse Shamisen“) und *Kaibyō Sekiheki Daimyōjin* („Die Geisterkatze und die Gottheit von Sekiheki“), außerdem 1938 in *Yōma Shiratakihime* („Der Geist der Wasserfall-Prinzessin“) eine Wasserspinne,

1939 in *O-yanagi onryō* („Der Rachegeist der Weide“) den Geist einer Weide und 1940 in *Konmō kitsune* („Der Fuchs mit dem goldenen Fell“) einen neunschwänzigen Geisterfuchs mit goldenem Fell; sie spielte also verschiedene verzauberte Tiere und war nicht nur als Geisterkatzen-Schauspielerin sehr aktiv. 1958 spielte sie nach 17 Jahren [Pause] in dem Tōei-Film *Kaibyō karakuri tenjō* („Die Geisterkatze und die magische Decke“) wieder eine Geisterkatze, aber dieser Film wurde erst nach ihrem Tod veröffentlicht.

Wenn Frauen sterben, werden sie stark und furchterregend

Solche *kaidan*-Filme sind im Allgemeinen moralisch aufgebaut; Liebe und Hass werden zum Auslöser dafür, dass unheimliche Erscheinungen auftreten. Eine Besonderheit ist auch, dass in den meisten Fällen misshandelte und betrogene Frauen zu Geistern werden und erscheinen; dies spiegelt wohl die in der Gesellschaft verbreitete Ansicht wider, dass Frauen schwächlich und den Männern treu ergeben seien. Diese Frauen wollen sich nicht selbst rächen, sondern überlassen die Angelegenheit ihrer geliebten Katze und begehen Selbstmord. Oder sie werden, wie O-Iwa oder Toyoshiga, nach ihrem qualvollen Tod zu Geistern und quälen ihren Gegner. Das in den *kaidan*-Filmen vermittelte Frauenbild besagt, dass Frauen zwar zu ihren Lebzeiten schwach sind, nach ihrem Tod aber stark und furchterregend.

Neben Liebe und Hass spielen Loyalität und Dankesschuld eine große Rolle. Der Ausgangspunkt der Geisterkatzen-Filme ist die Verwandlung einer Hauskatze, die sich für die Güte ihres Herren erkenntlich zeigen will; anfangs sind diese Katzen heldenhafte Wesen, die böse Menschen bestrafen; aber dadurch, dass sie diese bösen Menschen totbeißen, deren Identität annehmen, die Karpfen aus den Teichen fressen und das Öl aus den Lampen lecken, beginnen sie einen monströsen Eindruck zu erwecken. Schließlich werden sie zu Verrätern, die nach dem Leben ihrer Herren trachten und werden dafür bestraft. Am Ende findet der Herr zu Ruhe und Frieden. Das ist insofern nicht leicht nachvollziehbar, als er ja schließlich die ganze Tragödie ins Rollen gebracht hat. Doch im Rahmen des feudalen Systems ist wohl nur diese Auflösung der Geschichte denkbar.

Ab den 1940er Jahren verschwanden die *kaidan*-Filme von den Leinwänden. Im November 1941, kurz vor dem Hereinbrechen des Zweiten Weltkrieges [Kriegseintritt der USA], wurden die Filmfirmen zu den drei Unternehmen *Shōchiku*, *Tōei* und *Daiei* zusammengefasst. 1942 wurden die Distributionsnetze auf zwei reduziert; in dieser Lage sollte die Produktion der *kaidan*-Filme, die nicht dafür geeignet waren, den Kampfgeist zu schüren, eingestellt werden.

Die *kaidan*-Filme produzierten in den 1920er Jahren u.a. [die Firmen] *Teikine*, *Makino Omuro*, *Kawai Eiga*, *Bantsuma Puro* und in den 1930er Jahren *Shinkō Kinema*, *Daito*, *Zenshō Kinema* und *Kyokutō Kinema*. Das heißt nicht, dass nicht auch in den großen Firmen wie *Nikkatsu* oder *Shōchiku* *kaidan*-Filme produziert worden wären, doch in Massen hergestellt wurden sie von diesen kleinen Firmen, woran man sieht, dass die *kaidan*-Filme als ein untergeordnetes Genre angesehen

wurden. Insbesondere *Shinkō Kinema*, [die Firma], die [die Schauspielerin] Suzuki Sumiko protegierte, war im Bereich der *kaidan*-Filme eine führende Kraft und wurde in den Kritiken unter anderem mit folgenden Kommentaren bedacht: „Die Spezialität von Shinkō Kinema sind Geisterkatzen-Filme“ oder „*Kaidan*-Filme sind die Stärke von Shinkō Kinema“.

2. Die Jahre von 1945 bis 1976: Massenproduktion von Horrorfilmen, die das Kabuki-Stück *Yotsuya kaidan* oder „Geisterkatzen“ als zentrales Thema haben

(Übersetzung: Erik Fleck)

Der Rückgang der Historiendramen und die Ruhephase des japanischen Horrorfilms

Seit dem Ende des 2. Weltkrieges am 8. August 1945 war die japanische Filmwelt der Führung des GHQ (Hauptquartier der alliierten Streitkräfte) unterstellt. Dieses lehnte die Produktion von Dramen, deren Storyline feudalistische Prinzipien wie Ergebenheit oder Rache verherrlicht, ab, so dass ein Rückgang an Historienfilmen zu verzeichnen war. Auch *kaidan*-Filme wurden nach dem Krieg für eine Weile nicht gezeigt – zu nahe lagen noch die Ereignisse des Luftkrieges, der alles zusammengekommen rund acht Jahre angedauert hatte. Der erste Horrorfilm nach dem Krieg war *Yotsuya kaidan* („Die Geistergeschichte von Yotsuya“), der im Juli 1949 von der Produktionsfirma Shōchiku veröffentlicht wurde.⁹ Kinoshita Keisuke führte Regie, Uehara Ken spielte die Rolle des Tamiya Iemon und Tanaka Kinuyo verkörperte die Schwestern Oiwa und Osode in einer Doppelrolle. Das Drehbuch von Hisaita Eijirō war von Rationalität durchdrungen, so dass der Geist der verstorbenen Oiwa gar nicht erst in Erscheinung tritt. Sowohl Rache als auch Hass kommen (als zentrale Motive) nicht vor, auch wenn das nicht unbedingt bedeutet, dass den beiden Hauptfiguren Iemon oder Oiwa ein völlig neuer Charakter zugewiesen worden wäre. Insgesamt war es eher ein enttäuschendes Werk. Bereits dadurch, dass Iemon von einem jungen, hübschen Schauspieler dargestellt wird, verblasst seine Rolle als Schurke, und Heldenhaftigkeit wird zum zentralen Charakteristikum für ihn, so dass in diesem Fall leider die Struktur des gesamten Films auffällig verzerrt wirkt. Neben diesem Werk gab es 1959 eine Neuverfilmung des *Yotsuya-kaidan*-Stoffes, in welcher Hasegawa Kazuo die Hauptrolle spielte. Auch in diesem Film legt die Figur des Iemon innerhalb ihres Umfelds gar keine böse Einstellung an den Tag, was den Zuschauer (sofern ihm das Original bekannt ist) wirklich ärgerlich stimmen konnte.

1949 wurden außerdem zwei „Geisterkatzenfilme“ gedreht. Der eine war *Ōedo shichihenge* („Die Verwandlung von Ōedo“), in welchem Kimura Keigo, der bereits vor dem Krieg für seine „Geisterkatzenfilme“ bekannt war, Regie führte, der andere *Nabeshima kaibyō den* („Ghost-Cat of Nabashima“)¹⁰, in dem die „Geisterkatze“ von Kogure Michiyo verkörpert wurde. Beides waren Trivialwerke, weder besonders gruselig noch besonders spannend. Danach hielt die Stagnation von „Geisterkatzenfilmen“ weiter an, doch mit *Kaidan Fukagawa jōwa* („Ghost Story: Passion in



Abb. 2: Poster zu dem Film *Kaidan gojūsan tsugi* (1956, Ausschnitt).
Quelle: Wikimedia Commons.

Fukugawa“) 1952 konnte man erstmals erkennen, dass sich das Genre aus seiner Erstarrung zu lösen begann, und durch *Kaidan Saga yashiki* („Ghost of Saga Mansion“) von 1953 wurde das Genre schließlich neu belebt.

Die Produktionsfirmen Daiei und Shintōhō produzierten nach dem Krieg zahlreiche *kaidan*-Filme und wurden führend für das Genre. So wurden auch *Ōedo shichihenge*, *Kaidan Fukagawa jōwa* und *Kaidan Saga yashiki* von Daiei sowie *Nabeshima kaibyō den* von Shintōhō herausgebracht.

Die zweite Generation von Schauspielerinnen, die Geisterkatzen verkörperten

Der Film *Kaidan Saga yashiki* („Ghost of Saga Mansion“) handelte ebenfalls von Geisterkatzen. Die Schauspielerin Irie Takako, die in dem Film eine von einem Katzendämon besessene Mätresse eines Adligen spielt, erlangte mit ihrer Rolle viel Ruhm und wurde als nächste große „Geisterkatzen“-Schauspielerin nach Suzuki Sumiko gehandelt.

Aufgrund des Erfolgs dieses Werks wurde bereits nach drei Monaten *Kaibyō Arima goten* („Ghost-Cat of Arima Palace“) herausgebracht, der ebenfalls unter der Regie Arai Ryōheis entstand. Die Standard-Handlung dieser Produktionen war es, dass eine Geisterkatze von einer grausam ermordeten Person Besitz ergreift. In diesem Werk hingegen war es ausnahmsweise so, dass das von Irie Takako gespielte Opfer einfach so zu einer Geisterkatze wurde. Danach kamen insgesamt sechs derartige Geisterkatzen-Filme heraus, unter anderen 1954 *Kaibyō Okazaki sōdō* („Ghost Cat of the Okazaki Upheaval“) und *Kaibyō Ōmagaketsuji* („Cat Monster of Ouma Cross“), 1956 *Kaidan gojūsan tsugi* („Cat-Ghost of the Fifty-Three Stations“, vgl. Abb. 2) und 1957 *Kaibyō Yonaki numa* („Ghost-Cat of Yonaki Swamp“). In dem Film *Kaibyō gojūsan tsugi*, in dem Irie die Rolle einer bösen Hofdame verkörpert, taucht eine Katze urplötzlich auf und erschreckt die bösen Charaktere der

Geschichte. Allerdings verwandelt sich die Katze nicht in eine Geisterkatze – eine Abwandlung der Geschichte, die wohl dazu diente, mehr den weiß geschminkten jungen Samurai, der von Katsu Shintarō gespielt wird, in den Vordergrund zu stellen.

Unterdessen wurde 1953 von Daiei der Film *Ugetsu monogatari* („Ugetsu – Erzählungen unter dem Regenmond“) herausgebracht. Aus der gleichnamigen Erzählung von Ueda Akinari waren bereits zuvor die zwei Teilgeschichten *Jasei no in* („Die Liebe einer Schlange“) und *Asadji ga yado* („Das Haus im Schilfgras“) von dem Schriftsteller Kawaguchi Matsutarō in eine moderne Version umgeschrieben und 1926, zusammengefasst unter dem Titel *Kyōren no onna shishō* („Die liebesverrückte Lehrerin“), unter der Regie Mizoguchi Kenjis als Film produziert worden. Horrorszenen gab es darin beinahe keine. Vielmehr zeichnete sich Mizoguchis Inszenierung durch Bilder aus, die Ruhe und Gelassenheit ausdrückten und in denen Traum und Realität wechselten, so dass ein eindrucksvolles Werk entstand.

Die Horrorfilmpolitik der Produktionsfirma Shintōhō

Der neue Firmenchef von *Shintōhō*, Ōkura Mitsugi, der im Dezember 1955 sein Amt antrat, kürzte die Produktionsausgaben und machte es zur Firmenstrategie, in zukünftigen Filmprojekten nur noch Themen zu behandeln, die zur Massenunterhaltung geeignet waren, um so einen möglichst großen Gewinn zu erzielen. Daher stellte man Regisseure wie Mōri Masaki, Nakagawa Nobuo, Kadono Korō und Ishikawa Yoshihiro ein und begann, vermehrt auch *kaidan*-Filme zu produzieren. Folglich erhöhte sich die Zahl der erschienenen *kaidan*-Filme bei den drei führenden Firmen Daiei, Shintōhō und Tōei deutlich – letztere hatte sich zu dieser Zeit auf das Drehen von Historiendramen spezialisiert. Bis zu seinem Ausscheiden aus der Firma in den 1960er Jahren erreichte Shintōhō unter Ōkura Mitsugi sowohl die qualitative als auch quantitative Spitze des Genres. Der 1956 unter der Regieanleitung Mōris entstandene Film *Yotsuya kaidan* („Ghost Story of Yotsuya“) war atmosphärisch stimmig und ein wahres Kleinod des japanischen Horrorfilms. Wakayama Tomisaburō, welcher die Rolle des Iemon innehatte, spielte auch in der Produktion *Kaidan Oiwa no bōrei* („Ghost of Oiwa“) von 1961 den Charakter des Iemon. 1957 drehte der Regisseur Nakagawa Nobuo *Kaidan Kasane ga fuchi* („The Ghost of Kasane Swamp“). Die besonders unheimliche Gesichtsmaske der von Wakasugi Katsuko gespielten Figur der Toyoshiga war für die damalige Zeit von einer unbekannteren Schrecklichkeit.¹¹ Wakasugi Katsuko und ihre Schauspielerkollegen Kitazawa Noriko, Fumiko Miyata und Nakamura Akira wirkten danach in zahlreichen *kaidan*-Filmen von Shintōhō mit und freundeten sich auch privat an.

Nakagawa, der im Bereich des Horrorfilms unter den Regisseuren von Shintōhō das höchste Ansehen genoss, drehte im folgenden Jahr (1958) den Film *Bōrei kaibyō yashiki* („The Mansion of the Ghost Cat“). In diesem „Geisterkatzen“-Stück, welches auf Tachibana Sotōs *Mienai kage ni* („Die unsichtbare Gestalt“) basierte, werden Szenen, die in der Gegenwart spielen, in schwarz-weißer Farbe, Szenen, die hinge-

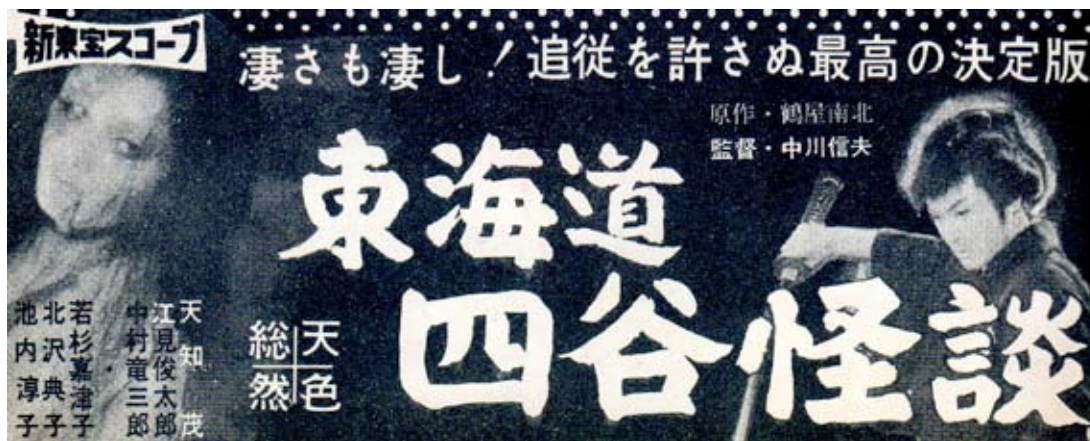


Abb. 3: Werbeanzeige zu dem Film *Tōkaidō Yotsuya kaidan* (1959, Nakagawa Nobuo) aus der Zeitschrift *Eiga hyōron*. Quelle: Wikimedia Commons.

gen in der Vergangenheit stattfinden, primär in roter Farbe dargestellt, was die Vergangenheit im Fokus erscheinen lässt. Dadurch wird in Nakagawas Film eine Spannung erzeugt, die ihn äußerst sehenswert macht. Ein Jahr darauf (1959) führte Nakagawa Regie bei *Onna kyūketsuki* („The Lady Vampire“) und *Tōkaidō Yotsuya kaidan* („The Ghost of Yotsuya“). Der erstgenannte Film spielte in der Gegenwart (im Gegensatz zum Historienfilm) und beruhte auf *Chitei no binko* („Verführung aus dem Grab“), einem weiteren Roman von Tachibana Sotō. Der Inhalt des Films handelt davon, dass ein Mann, der bereits ein Gefolgsmann Amakusa Shirōs war, bis in die heutige Zeit überlebt hat und nun dem Nachkommen Amakusa Shirōs nachstellt. Die von Amachi Shigeru gespielte Hauptfigur veränderte, vom Mondlicht beschienen, ihre Gestalt und biss, zum Vampir geworden, schönen Frauen in den Hals. Ein weiblicher Vampir, wie der Titel suggeriert, kommt jedoch nicht vor.

Das Monumentalwerk des japanischen Horrorfilms

Tokaidō Yotsuya kaidan war eine von Ishikawa Yoshihiro und Ōnuki Masayoshi zu einem Drehbuch umgeschriebene Version des Bühnenstücks von Tsuruya Nanboku. Naosukes Charakter wurde darin angepasst, Iemons Diener Kobotoke Kohei kam hingegen gar nicht vor. Stattdessen wird Takuetsu von Iemon ermordet und mit Oiwa zusammen auf eine Tür genagelt. Inszenierung, Szenographie, Film oder Darstellung – in jeglicher Hinsicht war es ein zufriedenstellendes Ergebnis, und es ist keine Übertreibung zu sagen, dass bis heute kein japanischer Horrorfilm gedreht worden ist, der diesen überträfe.

Die sogenannte „Szene des Haarekämmens“, eine der Hauptszenen aus dem Stück *Yotsuya kaidan*, wurde auf folgende Weise inszeniert: Durch das sich steigernde Wechselspiel diverser Kameraeinstellungen, welches durch das Zupfen eines Saiteninstruments, das Geräusch eines Feuerwerks und den Klang einer Flöte sowie diverse Geräuscheffekte untermalt wird, wird die Stimmung in geschickter

Weise gesteigert, bis dann die Kamera abrupt auf Oiwas Gesicht schwenkt – man kann nicht anders, als die Qualität dieser filmischen Umsetzung zu bewundern.

Er ist wohl erlaubt zu sagen, dass die gewählte Art der Darstellung, den Film durch Kameraführung und orthodoxe Kompositionen aus Vogelperspektiven, Weitwinkel- und Nahaufnahmen zu beleben und geschickt zu schneiden, vollendete Handwerkskunst war. Die überzeugenden Darstellerleistungen von Amachi Shigeru als Iemon, Wakasugi Katsuko als Oiwa, Emi Shuntarō als Naosuke und Kitazawa Noriko als Osode bleiben ebenfalls unvergessen. Im folgenden Jahr (1959) hatte Nakagawa mit *Jigoku* („The Sinners of Hell“) die originelle Idee, einen Film zu drehen, in dem alle auftretenden Personen in die Hölle fahren. Nakagawas Co-Regisseur Ishikawa, der auch das Drehbuch geschrieben hatte, gab mit *Kaibyō Otamaga ike* („The Ghost-Cat of Otama Pond“) sein Debüt als Regisseur. Die Verfilmung von Tachibana Sotōs Roman *Watashi wa norowarete iru* („Ich bin verflucht“) wurde unter geschickter Verwendung der Primärfarben ausgeleuchtet, war durch Spannung gekennzeichnet und zeugte von einer überragenden Regiearbeit.

Das letzte Aufleuchten des kaidan-Films

Im Sommer 1961 meldete die Produktionsfirma Shintōhō Konkurs an. Ein Stern der japanischen Filmwelt befand sich im Untergang, was auch bedeutete, dass weniger *kaidan*-Filme produziert wurden. Daneben gründete Ōkura Mitsugi die Produktionsfirma Ōkura-Film. Diese importierte europäische und amerikanische Filme, von denen der größte Teil Science-Fiction- und Horrorfilme waren, und veröffentlichte diese unter schrillen neuen japanischen Titeln. 1961 wurden mit *Kaidan Kakui dōri* („Ghost Story of Kakui Street“) und *Kaidan Oiwa no bōrei* („The Ghost Story of Oiwa's Spirit“) zwei Horrorfilme der besseren Machart produziert. 1964 führten die beiden Regisseure Kobayashi Masaki und Shindō Kaneto, die bis dahin mit dem *kaidan*-Genre noch nicht in Berührung gekommen waren, jeweils die Dreharbeiten zu *Kaidan* („Ghost Stories“) und *Onibaba* („Onibaba – Die Töterinnen“). 1965 schließlich führte Toyoda Shirō Regie bei *Yotsuya kaidan* („Yotsuya Ghost Story“). 1967 drehte Ōbayashi Nobuhiko, der als Regisseur für Werbefilme tätig war, den 16-Millimeter-Kurzfilm *Itsuka mita Dorakyura* („Die Rückkehr Draculas“). Es war ein Independentfilm mit der originellen Idee, Dracula verschiedene Orte heimsuchen zu lassen und dabei neue Impressionen in den Inhalt der Geschichte einzuweben.

Ungefähr zur selben Zeit begannen die Gruselmangas von Mizuki Shigeru und Umezu Kazuo populär zu werden und die japanische Filmwelt zu beeinflussen, was zu einem Boom von *yōkai*-Filmen führte. 1968 wurden von *Daei* die Filme *Yōkai hyaku monogatari* („The Hundred Ghost Stories“), *Yōkai daisensō* („Big Monster War“) und *Hebimusume to hakuhatsuma* („The Snake Girl and the Silver Haired Witch“) produziert. Daneben entstanden unter anderem der Volksmärchen-Film *Kaidan yukijorō* („The Snow Woman“), der in der modernen Zeit spielende Film *Kaidan otoshiana* („The Ghostly Trap“) und unter der Regie von Yamamoto Satsuo



Abb. 4: Poster zu den Blutsauger-Filmen *Chi o suu me* (1971) und *Chi o suu bara* (1974). Quelle: <http://vampfilms.sakura.ne.jp>; [Stand: 29.6.2012].

der Film *Botan dōrō* („The Bride from Hades“). Auch Tōei blieb nicht untätig. So wurde das Double-feature *Kaidan hebionna* („Snake Women’s Curse“) und *Kaibyō noroi numa* („The Ghost-Cat Cursed Pond“), für das sich das Lehrer-Schüler-Gespann Nakagawa und Ishikawa verantwortlich zeichnete, uraufgeführt, und Shindō Kaneto führte Regie für den Film *Yabu no naka no kuroneko* („Kuroneko“).

1968 war das letzte Jahr, in dem man ein Aufblühen des Horrorgenres japanischer Machart verzeichnen konnte, danach ging es schnell bergab, da immer mehr westliche Horrorfilme importiert wurden, die in der Regel in der Gegenwart spielen.

Tōhōs „Blutsauger“-Trilogie

1970 wurde von Tōhō der Film *Chi o suu ningyō* („The Vampire Doll“) herausgebracht (vgl. Abb. 4). Dies war eine Produktion, die im Stile der von der englischen Produktionsfirma Hammer veröffentlichten „Schocker-Filme“ gedreht wurde. Der Titel ließ eine Handlung mit Vampiren vermuten, doch es gab keine Szenen, in denen Blut gesaugt wurde. Unter der Regie des selben Regisseurs, Yamamoto Michio, wurden 1971 *Chi o suu me* („Dracula’s Lust for Blood“) und 1974 *Chi o suu bara* („Bloodsucking Rose“) gedreht. Beides waren klassische Vampirfilme, deren Plot mit der Vernichtung des von Kishida Shin verkörperten Vampirs endete.

1975 hatte Toei die ungewöhnliche Idee, die klassischen Geisterkatzenfilme mit dem Erotikfilmgenre zu verbinden. Das Ergebnis war der Film *Kaibyō torukoburo*

(„Geisterkatze im türkischen Bad“). Der Plot lässt sich auf folgende Weise zusammenfassen: Die von ihrem Geliebten betrogene und ermordete Protagonistin wird von diesem in die Wand eines Speichers eingemauert, woraufhin sie zu einer Geisterkatze wird und anfängt, Rache an ihrem Peiniger zu üben. Allerdings nahm man sich für die Darstellung der pornographischen bzw. sadomasochistischen Szenen viel Zeit, so dass die Sequenzen, welche die Geisterkatzen-Thematik ansprechen, lediglich als Beiwerk dienen. 1976 wurde mit *Yōba* („The Possessed“) eine von Imai Tadashi gedrehte Verfilmung einer Erzählung von Akutagawa Ryūnosuke herausgebracht. Kyō Machiko, welche bereits den Rachegeist in *Ugetsu monogatari* („Ugetsu – Erzählungen unter dem Regenmond“) verkörpert hatte, spielte die Rolle der Protagonistin, die von einem unglücklichen Schicksal geplagt wird. Obwohl die Gründe, warum die Seele eines Verstorbenen die Frau befällt, unklar bleiben, gelingt es dem Film nicht, eine mysteriöse Stimmung zu erzeugen, und trotz der guten Schauspielleistung von Kyō wurde er zu einem Flop.

3. Die Horrorfilme der Gegenwart (1977–2000): Von den *kaidan*-Filmen zum „New Horror“

(Übersetzung: Elisabeth Scherer)

Totengeister und böse Dämonen greifen um sich

Im Jahr 1977 wagte sich Obayashi Nobuhiko erstmals an einen Film für das breite Kinopublikum. Die Tōhō-Produktion *Hausu* („House“) handelt von einer adretten Mittelschülerin, die zusammen mit sechs Freundinnen zum Haus ihrer Tante fährt, wo sie eine nach der anderen aufgefressen werden. Tatsächlich ist die Tante bereits gestorben, und ihr Geist verjüngt sich, indem er junge Mädchen frisst. Ab dieser Zeit gab es auch in Japan durch die Anregung von *The Exorcist* (1973) und *The Omen* (1976) einen „Okkultismus-Boom“, und Tōei produzierte unter der Regie von Itō Shun'ya *Inugami no tatari* („Der Fluch der Hundegottheit“). Darin standen übernatürliche Phänomene im Mittelpunkt, aber die Story hatte keine Überzeugungskraft und die Spezialeffekte waren nicht mitreißend, so dass der Film als Flop endete und der japanische Okkult-Film im Keim erstickt wurde. Noch immer machten die Leitlinien der *kaidan*-Filme die Hauptströmung aus, das heißt eine Welt voll Groll, in der Totengeister und böse Dämonen um sich greifen.

Im Jahr 1979 wurde Izumi Kyōkas¹² Werk *Yasha-ga-ike* („Demon Pond“) von dem Regisseur Masahiro Shinoda umgesetzt. Der Roman *Kōya hijiri* („Der Heilige vom Berg Kōya“) von Izumi Kyōka wurde 1957 als *Hakuya no yōjo* („Die Hexe in der weißen Nacht“) verfilmt; [für diese Geschichte] ist eher eine Stimmung von Mystik und Verführung angemessen als Horror, und es war wohl schwierig, dies in Bilder umzusetzen.

Die Tiefphase des japanischen Horrorfilms

Der Theaterregisseur Ninagawa Yukio hatte im Jahr 1981 sein Debüt als Filmregisseur mit *Mashō no natsu Yotsuya kaidan yori* („Ein teuflischer Sommer – aus der Geistergeschichte von Yotsuya“). Wie man schon aus dem Titel schließen kann, basiert dieser Film auf dem Werk *Tōkaidō Yotsuya kaidan* von Tsuruya Nanboku; dieser Film macht dadurch einen unverbrauchten Eindruck, dass er den trostlosen Alltag eines herrenlosen Samurai schildert. Als Iemon trat Hagiwara Ken'ichi auf und als Oiwa Sekine Keiko (später: Takahashi Keiko). Im gleichen Jahr machte sich Fukasaku Kinji an *Makai tenshō* („Samurai Reincarnation“), das auf einem Roman von Yamada Fūtarō beruhte. Es ist ein Historien-Abenteuer, in dem Figuren wie Akumasa Shirō auftreten, und der Film wurde im großen Stil mit einer Menge phantastischer Highlights umgesetzt. Andererseits setzte der Altmeister Nakagawa Nobuo *Kaidan ikiteiru Koheiji* („The Living Koheiji“) mit einem kleinen Budget und in kurzer Zeit um. Es handelt sich um ein Werk, das auf einen Stück von Tsuruya Nanboku beruht und von Suzuki Senzaburō als Theaterstück umgesetzt wurde. Darin bringt ein Mann [einen anderen Mann namens] Koheiji um, weil dieser sich in seine Ehefrau verliebt hat, und wird im Anschluss daran von dessen Geist gepeinigt. Diese Geschichte war zwar 1957 schon einmal von Aoyagi Nobuo verfilmt worden, aber Nakagawa faszinierte das Publikum mit einer hervorragenden Inszenierung. Wie oben erläutert waren die 15, 16 Jahre von den 1970ern bis Mitte der 1980er eine Tiefphase für den japanischen Horrorfilm und hochwertige Werke waren Mangelware. Das änderte sich Mitte der 1980er Jahre. Ab den 1980er Jahren wurde in Amerika wahrlich eine ganze Flut von Splatterfilmen wie *Friday the 13th* oder *A Nightmare on Elm Street* produziert und veröffentlicht; als Antwort darauf wurde in Tokyo das Fantastic Film Festival¹³ eingerichtet und man begann seine Aufmerksamkeit auch auf den Horrorfilm zu richten, der eine Sparte des phantastischen Films darstellt. Darüber hinaus wurden mit der Verbreitung von Videokassetten alte und neue Filme in großer Menge herausgebracht, darunter auch viele Horrorfilme, womit das Fundament für den gegenwärtigen Boom gelegt war.

Die Wegbereiter von Splatter- und Schul-Horror

Im Jahr 1988 veröffentlichte Ikeda Toshiharu mit dem Film *Shiryō no wana* („Evil Dead Trap“), der auf einem Drehbuch von Ishii Takashi basierte, den ersten richtigen japanischen Splatter-Horrorfilm. Darin ereignet sich eine Serie von Morden, nachdem die TV-Reporterin Nami ein Video geschickt bekommen hat, auf dem grauenhafte, brutale Szenen aufgezeichnet sind. Die Besonderheit dieses Films waren die originellen Charakterzeichnungen und die neuartigen Bilder. Der Film *Teito Monogatari* („Tokyo: The Last Megalopolis“) von Jissōji Akio, der auf dem gleichnamigen Roman von Aramata Hiroshi beruht, lässt den Totengeist von Taira no Masakado wieder erstehen, und der Kampf zwischen dem jungen Offizier Katō, der die Zerstörung der Kaiserstadt Tokyo plant, und den Menschen, die sich ihm ent-

gegenstellen, wird auf sehr spektakuläre Weise mit vielen Special Effects umgesetzt. 1989 wurde *Mangetsu no kuchizuke* („Kuss unterm Vollmond“) veröffentlicht. Dieses Werk kann man als Vorreiter des „Schul-Horros“ sehen, der später zur großen Mode wurde. Im gleichen Jahr führte Kurosawa bei dem Film *Suito hōmu* („Sweet home“) Regie, in dem es um ein Haus im europäischen Stil geht. Dieses ist seit langen Jahren unbewohnt und greift nun Menschen an. Außerdem kam aus dem Bereich des Independent-Films Tsukamoto Shin'yas *Tetsuo* („Tetsuo: The Iron Man“), ein surrealer, grotesker Schwarz-Weiß-Film.

Die Popularisierung der Horrorfilme

Mit Beginn der 1990er Jahre veränderten sich die japanischen Horrorfilme beträchtlich. Wie einst bei den *kaidan*-Filmen überdachte man die Verkaufsstrategie von Horror und begann mit der Produktion im großen Stil. Auch das Wort „Horror“, das bis dahin nur in gewissen Kreisen bekannt war, wurde zum Allgemeingut und fand seinen Weg in Lexika. Junge, führende Regisseure wie Kurosawa Kiyoshi, Kaneko Shūsuke, Hirayama Hideyuki, Ōkawara Takao und Iida Jōji nahmen sich mit Vorliebe des Horrorfilms an. Hirayamas *Maria no ibukuro* („Marias Magen“), Kanekos *Kamitsukitai* („Ich will beißen“) und Iidas *Batoru hita* („Battle Heater“) sind als Komödien angelegt. Das Thema von Ōkawaras Film *Chō shōjo Reiko* („Psychic Girl Reiko“) ist der Kampf zwischen einem Mädchen mit paranormalen Fähigkeiten und einem bösen Geist. Kurosawas *Jigoku no keibi'in* („The Guard from Underground“) ist ein alptraumartiger Thriller, und *Cure*, den er 1997 gedreht hat, ist von der gleichen Machart.

1994 gab es viele Werke von altgedienten, unkonventionellen Regisseuren. Fukasaku Kinjis *Chūshingura gaiden Yotsuya kaidan* („Crest of betrayal“) ist ein originelles Werk, das sich an das Stück von Tsuruya Nanboku anlehnt und es mit der Geschichte um die „47 Samurai“ verwebt. Als Iemon tritt Satō Kōichi auf und Oiwa wird von Takaoka Saki gespielt. Wada Makoto setzte Kurzgeschichten u.a. von Tsutsui Yasutaka, Hikage Jōkichi und Shiina Makoto um und brachte sie in dem Omnibus-Film *Kowagaru hitobito* („Ängstliche Menschen“) heraus, der insgesamt fünf Geschichten umfasst. *Izakaya yūrei* („Ghost Pub“) basiert auf dem gleichnamigen Roman von Yamamoto Masayo und wurde von Watanabe Takayoshi verfilmt; darin zürnt eine tote Ehefrau ihrem [noch lebenden] Mann, der sich neu verheiratet hat, kehrt ins Diesseits zurück und macht der neuen Ehefrau das Leben schwer. Auch wenn es um die Rache einer Frau geht, handelt es sich doch um eine leichte Komödie, und der Film ist überhaupt nicht gruselig. Die Fortsetzung wurde 1996 ebenfalls von Watanabe Takayoshi gedreht.

Das Aufkommen einer neuen Art von Horrorfilm

1995 ist das Jahr, in dem der „Schul-Horror“-Boom aufkam, und Hirayamas *Gakkō no kaidan* („Haunted School“) gab dafür den Anstoß. Man kann zwar bemängeln,

dass die mit Special Effects umgesetzten Monster, die zwischendurch auftauchen, die Balance stören, aber der Film war ein wirtschaftlicher Erfolg und *Gakkō no kaidan* wurde zu einer Serie, von der bis jetzt vier Teile vorliegen; lediglich Teil 3 stammt von Kaneko, die anderen Teile hat Hirayama umgesetzt. Matsuoka Jōjis *Toire no hanakosan* („Hanako aus der Toilette“) hat einen düsteren, traurigen Inhalt, der einem nur wenig Angst einjagt, und es hat den Anschein, dass die Zuschauer ausblieben. Im Unterschied zu dem Film *Scream*, der in Amerika dem im Niedergang begriffenen Horrorgenre neues Leben eingehaucht hat, sind im japanischen „Schul-Horror“ die Protagonisten vergleichsweise jünger und der Schauplatz ist eine Schule.

Der Film *Eko Eko Azaraku* von Satō Shimako, die in England Film studiert und den Vampirfilm „Tale of a Vampire“ gedreht hat, ist eine Verfilmung eines gleichnamigen Mangas von Koga Shinichi. Das Mädchen Kuroi Misa, das schwarze Magie beherrscht, bekämpft und besiegt darin einen bösen Geist; bis jetzt wurden drei Teile produziert, wovon bei Teil 2 ebenso wie bei Teil 1 Satō Shimako Regie führte und Yoshino Kimika die Hauptrolle spielte, während bei Teil 3 Ueno Katsuhito die Regie übernahm und Saeki Hinako in der Hauptrolle zu sehen war. Saeki spielte abgesehen von Satōs¹⁴ Science-Fiction-Film *Nerawareta gakuen* („The Messiah from the Future“) in vielen Horrorfilmen wie *Rasen* und *Ringu* mit, und gerade spielt sie in *Hebi onna*¹⁵ („Die Schlagenfrau“). Nasu Hiroyukis *Jigokudō reikai tsūshin* („Bericht über das Schattenreich des ‚Höllensaals‘“) von 1996, die Verfilmung eines Jugend-Mystery-Romans, könnte man auch noch gut zu dieser Kategorie zählen. Darin kämpfen ein alter Apotheker, der sich gut mit Geistererscheinungen auskennt und drei Jugendliche gegen böse Geister.

Ringu – Ein Horrorfilm zieht seine Kreise

Nakata Hideo, der in dem Film *Joyūrei* („Die Geister-Schauspielerin“) einen *yūrei* dargestellt hat, der auf einem Filmset erscheint, sagt dazu: „Von meinem Umfeld wurde ich kritisiert: ‚Das ist nicht gruselig, Du stellst einfach die heutige Filmproduktion realistisch dar.‘ Ich habe zu mir selbst gesagt: ‚Scheißkerl, wenn Dein Horror nicht für gruselig gehalten wird, dann hast Du versagt‘ – und habe diesen Ärger dann in *Ringu* hineingesteckt.“ *Ringu* basiert auf dem gleichnamigen Bestseller von Suzuki Kōji und es geht darin um ein verfluchtes Video, wegen dem man binnen einer Woche stirbt, wenn man es sich angesehen hat. Die Person auf dem Video ist Yamamura Sadako, die wegen Ihrer Hellsichtigkeit von der Öffentlichkeit geächtet wurde; ihr Groll verursacht eine Serie von Morden. Auch der Exmann der Protagonistin, Takayama, stirbt; die Geliebte von Takayama wurde in dem Film *Rasen*, der zur gleichen Zeit in die Kinos kam [wie *Ringu*] zur Protagonistin und weitere Filme mit Sadako waren die Fortsetzungen *Ringu 2* sowie *Ringu 0 – Birthday*.

Von 1998 bis 2000 schwappte eine noch nie dagewesene Welle von Horrorfilmen über die japanischen Kinos. Alles sind Verfilmungen von Bestsellern oder Mangas, wie zum Beispiel *Shikoku*, der auf einer Vorlage von Bandō Masako beruht, *ISOLA – Tajūjinkaku shōjo* („Isola – Das 13. Gesicht“) der auf *Jūsanbanme no Perusona* („Die

13. Persona“) von Kishi Yūsuke basiert, der Psycho-Horror *Saimin* („Hypnosis“), der sich an eine Vorlage von Matsuoka Keisuke anlehnt und *Tomie*, *Tomie replay* sowie *Uzumaki*, die alle auf Manga von Itō Junji beruhen. An Filmen mit Originaldrehbuch gibt es beispielsweise *Another Heaven*, *Hakkyō suru kuchibiru* („Crazy lips“) oder *Hebi onna* („Die Schlangenfrau“) – gerade nehmen sie immer mehr zu. Was ein Großteil der Werke aus den letzten Jahren gemein hat, ist ein Mädchen im Teenageralter als Protagonistin und deren noch nicht herangereifte Erotik (Tomie allerdings verführt Männer mit Sex als einer Art Waffe und man kann sie wohl kaum einen Teenager nennen) und als weitere Besonderheit ein Gefüge aus wissenschaftlichen Elementen wie Tiefenpsychologie, multiplen Persönlichkeiten und Hypnose sowie den von jeher bekannten [Motiven] der Rachsucht und der bösen Geister.

Originaltext:

KITAJIMA, Akihiro 北島明弘 (2000): „Nihon kaidan eiga no shuyaku wa yūrei, yōkaitachi“. 日本怪談映画の主役は幽霊・妖怪たち. „Yotsuya kaidan, kaibyō mono o chūshin ni kaidan eiga o ryōsan“. 「四谷怪談」「怪猫」ものを中心に怪談映画を量産. „Kaidan eiga kara nyū horā eiga e“. 怪談映画からニュー・ホラー映画へ. In: HARAGUCHI, Tomoo 原口智生; MURATA, Hideki 村田英樹 (Hrsg.): *Nihon kyōfu (horā) eiga e no shōtai*. 日本恐怖(ホラー)映画への招待. Tokyo: Heibonsha. S. 18/19, 24/25, 98/99.

Anmerkungen

- ¹ Das *Konjaku Monogatari* („Geschichten aus vergangener Zeit“) ist die bekannteste Sammlung von japanischen Volkserzählungen (*setsuwa*). Sie wurde in der Heian-Zeit (794–1185) zusammengestellt und enthält mehr als 1000 Geschichten.
- ² Das *Kokonchomonjū* („Berühmte Geschichten von Einst und Jetzt“) ist eine Sammlung von Erzählungen, die 1254 von Tachibana no Narisue verfasst wurde.
- ³ *Kōdan* und *rakugo* sind klassische japanische Künste, bei denen jeweils ein Erzähler auftritt und dem Publikum eine Geschichte vorträgt. Dies geschieht mit sehr schlichten Mitteln: Beim *kōdan* sitzt der Erzähler meist an einem einfachen Pult, beim *rakugo* gibt es nur ein Sitzkissen sowie einen Fächer und ein Tuch als Requisiten.
- ⁴ Onoe Matsunosuke, 1875–1926, war der größte Star der japanischen Stummfilmzeit und gilt als der erste japanische Filmstar überhaupt. Insgesamt wirkte er in mehr als 1000 Filmen mit.
- ⁵ Makino Shōzō, 1878–1929, war Filmregisseur und -produzent und gilt als wichtigster Regisseur der Frühzeit des japanischen Kinos. Er ist der Entdecker des Stumm-

film-Stars Onoe Matsunosuke.

- ⁶ Der Begriff *kaibyō* (怪猫) ist sehr zentral im Zusammenhang mit dem japanischen Horrorfilm – es handelt sich um eine Art Mischwesen aus Mensch und Katze. Im weiteren Verlauf dieser Übersetzung wird er mit „Geisterkatze“ übersetzt.
- ⁷ Tsuruya Nanboku, 1755–1829, ist einer der bekanntesten Autoren von Kabuki-Stücken. Sein 1825 uraufgeführtes Stück *Tōkaidō Yotsuya kaidan* ist das bekannteste Geister-Stück des Kabuki-Theaters.
- ⁸ San'yūtei Enchō, 1838–1900, ist ein berühmter Erzählkünstler der Edo- und Meiji-Zeit. Er ist bekannt für seine *rakugo*-Stücke *Botan dōrō* („Die Päonienlaterne“), *Kaidan Kasanegafuchi* („Geistergeschichte vom Kasane-Moor“) und *Kaidan chibusa enoki* („Der Baum, der ein Kind säugte“).
- ⁹ Das Kabukistück *Tōkaidō yotsuya kaidan* von Tsuruya Nanboku wurde 1825 uraufgeführt.
- ¹⁰ Wenn die Übersetzung eines Filmtitels auf Englisch angegeben ist, handelt es sich um den internationalen Titel des Films.
- ¹¹ Der Film beruht auf der Geistergeschichte *Shinkei Kasane ga fuchi* von Sanyūtei Enchō, die um 1860 verfasst wurde.
- ¹² Izumi Kyōka (1873–1939) ist ein japanischer Autor von Kabuki-Stücken und Erzählungen, der sich verstärkt übersinnlichen und unheimlichen Themen gewidmet hat.
- ¹³ Das Tokyo International Fantastic Film Festival hatte von 1985 bis 2005 Bestand. Für zwei Jahre wurde es anschließend von dem Tokyo International CineCity Festival abgelöst, bevor auch dieses schließlich eingestellt wurde.
- ¹⁴ Hier ist Kitajima ein kleiner Fehler unterlaufen: Tatsächlich hat bei *Nerawareta gakuen* Shimizu Atsushi Regie geführt, Satō Shimako hat nur das Drehbuch geschrieben.
- ¹⁵ *Hebi onna* ist ein Film von Shimizu Atsushi (2000), der keine besondere Berühmtheit erlangt hat.